Was unsere Leser schreiben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Benz näher zu uns als zur biblischen Offenbarungslehre. Fraglich bleibt dann nur, ob er zu Recht sich noch einen protestantischen Theologen nennen darf.

Und nun ganz kurz zurück zu T! Er ist, in der Darstellung der hier vorliegenden Vorträge, ein Typus, ein Exponent der grossen Unsicherheit, die sich innerhalb der beiden grossen Landeskirchen immer stärker durchsetzt. Von den christlichen Glaubensgrundlagen hat er sich weitgehend gelöst, war aber nicht in der Lage, den Weg zu einer konsequent diesseitigen und realistisch gebundenen Weltanschauung zu Ende zu schreiten. Er bleibt noch, wie Jaspers sagen würde, in der Schwebe. In unserer Epoche des Uebergangs ist es aber just diese Schwebe, die mächtig anzieht und fasziniert.

Unseren Lesern kann diese Vortragssammlung ruhig empfohlen werden. Die Lektüre besonders der beiden ersten Vorträge bringt viel Anregung und reichen Gewinn. Der Keyserling-Gesellschaft sei auch von uns gedankt für diese Veröffentlichung. Omikron

Was unsere Leser schreiben

Zu «Der Naturwissenschafter vor der Gottesfrage»

Im letzten Freidenker vom Mai 1967 nimmt Omikron Stellung zu einem Vortrag, den Prof. Dr. L. Benedetti, der bekannte Psychiater, im Rahmen eines theologischen Schulungskurses gehalten hat.

Nach Omikron war das Grundthema dieses Vortrages «Der Naturwissenschafter vor der Gottesfrage».

Anfangs zählt Omikron in vier Punkten auf, wo er mit Prof. Benedetti einig geht.

Omikrons Kritik des Vortrages von Prof. Benedetti richtet sich gegen den Grundgedanken Benedettis, dass Naturwissenschaft und Christenglaube miteinander auskommen könnten. Dieses sei nämlich nicht möglich, meint Omikron. Zwar möchte die Naturwissenschaft Friede halten, schreibt er weiter, aber das Friedensangebot werde nicht honoriert. Der Christenglaube bekämpfe die Naturwissenschaft u.a. als gefährliche Ketzerei und Gotteslästerung. So weit Omikron. Ich möchte gern einmal wissen, wer von den Theologen heute noch so argumentiert. Es riecht ihnen selber zu sehr nach Inquisition. Omikron muss doch zugeben, dass sich seit Galileis Zeiten in dieser Hinsicht ein Wandel vollzogen hat.

Der Wahrheit zuliebe müssen wir Freidenker uns doch darüber klar sein, dass heutzutage sichere Forschungsergebnisse der Naturwissenschaft auch von Theologen kaum mehr angezweifelt werden. Das können sie sich auch gar nicht mehr leisten. Sie wissen selber ganz genau, dass sie sich damit der Lächerlichkeit preisgeben würden. Für so naiv muss man die Theologen auch nicht halten. Sie haben längst erkannt, dass es in ihrem eigenen Interesse liegt, die naturwissenschaftlichen Ergebnisse zu integrieren und in ihr religiöses System einzubauen. Wie sie damit zurechtkommen und ob es gelingt, sollen sie mit sich selber ausmachen. Den Naturwissenschafter wird das wohl kaum interessieren. Er kennt seinen festumrissenen Forschungsbereich und sein Anliegen ist es, schön säuberlich zu trennen, was in das Gebiet des Wissens und in das des Glaubens gehört. Soviel ich weiss, wäre es den meisten Naturwissenschaftern viel zu langweilig, sich auf theologische Argumente und Seinslehren einzulassen. Nehmen wir an, bei einer Diskussion zwischen einem Theologen und einem Naturwissenschafter fiele das Wort Ketzerei und Gotteslästerung. Glaubt Omikron, der Naturwissenschafter würde vor Schreck erstarren und auf Angriffe eingehen müssen? Die naturwissenschaftlichen Ergebnisse liegen so klar und offen für jedermann sichtlich da und sind auch bereits in dem Masse Allgemeingut geworden, dass ich es viel eher für möglich halte, dass die Theologie von der Naturwissenschaft in die Enge getrieben ist. Die Naturwissenschaft ist längst keine Dienerin der Kirche mehr. Sie muss nicht gegen die Kirche kämpfen und auch keine Angriffe von ihr abwehren.

Omikron müsse für die Naturwissenschaft auf die Barrikaden steigen, so meint man, wenn man das Weitere von ihm liest. Er müsse gute Ratschläge geben, wie sie sich recht kräftig ihrer Haut wehren könne gegen den christlichen Widerstand. Er gibt da nur etwas mühsame Anleitungen. Er spricht da von Seinslehren, durch deren gründliches Studium man idealistische und christliche Seinsansprüche zurückweisen könne. Danach zieht er den kühnen Schluss, dass somit nun der Naturwissenschafter auf einem philosophisch-ontisch bereinigten Boden stehe.

Dazu wäre folgendes zu sagen: Gewiss beschäftigen sich viele Naturwissenschafter, und nicht nur die bekanntesten, mit philosophischen Fragen. Aber woher nimmt Omikron die Sicherheit, dass der philosophisch interessierte Naturwissenschafter notwendigerweise zu der kosmisch-realistischen Seinslehre kommen müsse oder sie voraussetze. Das kann sein, muss aber nicht sein. Es kommt auch vor, dass auf ihrem Gebiet strenge Naturwissenschafter religiös Gläubige sind. Was sie wissen und was sie glauben muss scharf getrennt bleiben. Ob ein Naturwissenschafter neben seiner Forschungsarbeit zu einer idealistischen, religiösen oder kosmologischen Seinslehre neigt, ist für seine Arbeit ohne Belang, weil seine eigentliche naturwissenschaftliche Forschung selber keinerlei bestimmte philosophische oder religiöse Lehre vorausgesetzt, aber gerade das will Omikron, dass es so sei.

Das Beschäftigen mit Seinslehren bleibt sicher den Philosophen nicht erspart, es ist sogar ihr eigentliches Gebiet, aber was geht das den Naturwissenschafter an? Gestritten wird ja auch hauptsächlich unter Weltanschaulern, Theologen und Philosophen. Der Naturwissenschafter bleibt davon unberührt. Die Aufforderung Omikrons an den Naturwissenschafter, sich mit Seinslehren zu beschäftigen, ist eigentlich, wenn man es richtig unter die Lupe nimmt, ein Appell, sich an diesem Streit zu beteiligen.

Und zu der Frage: Können Naturwissenschaft und Christenglaube koexistieren und Frieden halten? Der Christenglaube muss es, um den Preis der Lächerlichkeit zu vermeiden, und dem Naturwissenschafter stellt sich die Frage gar nicht mehr dringlich.

Rolf Fleischmann

Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein vermeinet, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz.

Gotthold Ephraim Lessing